

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Alle Zöllner und Sünder kamen zu Jesus, um ihn zu hören.
Da murrten die Pharisäer und die Schriftgelehrten und sagten:
Dieser nimmt Sünder auf und isst zusammen mit ihnen.

Da erzählte er ihnen dieses Gleichnis und sagte:

Welcher Mensch von euch,
der hundert Schafe hat und eines von ihnen verliert,
lässt nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück
und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?
Und wenn er es gefunden hat,
legt er es voll Freude auf seine Schultern;
und wenn er nach Hause kommt,
ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen
und sagt zu ihnen:
Freut euch zusammen mit mir,
denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.

Ich sage euch: Ebenso wird im Himmel mehr Freude sein über
einen [einzigem] Sünder, der umkehrt, als über
neunundneunzig Gerechte, die Umkehr nicht nötig haben.

Oder welche Frau, die zehn Drachmen hat,
zündet nicht, wenn sie eine Drachme verliert,
eine Lampe an und fegt das Haus und sucht sorgfältig,
bis sie sie findet?
Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und
Nachbarinnen zusammen und sagt:
Freut euch zusammen mit mir, denn ich habe die Drachme
gefunden, die ich verloren hatte.

Ebenso, sage ich euch, entsteht Freude vor den Engeln Gottes über *einen* [einzig] Sünder, der umkehrt.

Er sagte: Ein Mensch hatte zwei Söhne; und der jüngere von ihnen sagte zum Vater:

Vater, gib mir den Teil des Besitzes, der mir zufällt.
Da teilte er ihnen das Vermögen zu.

Und nach wenigen Tagen, nachdem er alles zusammengepackt hatte, verreiste der jüngere Sohn in ein fernes Land, und dort verschleuderte er seinen Besitz, indem er heillos lebte.

Als er alles ausgegeben hatte, kam eine schwere Hungersnot über jenes Land, und er begann Not zu leiden.

Da ging er und drängte sich einem der Bürger jenes Landes auf; der schickte ihn auf seine Felder, um Schweine zu hüten.

Und er begehrte, von den Futterschoten gesättigt zu werden, die die Schweine fraßen, aber niemand gab ihm davon.

Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber gehe hier in der Hungersnot verloren.

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn genannt zu werden. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner.

Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater.

Er war noch weit entfernt,

da sah ihn sein Vater und erbarmte sich,

lief los, fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn ab.

Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn genannt zu werden.

Der Vater sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und bekleidet ihn, und gebt einen Ring an seine Hand und Sandalen an die Füße. Und bringt das Mastkalb, schlachtet es. Wir wollen essen und fröhlich sein, denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist gefunden worden.
Und sie begannen fröhlich zu sein.

Sein älterer Sohn war auf dem Feld.

Als er kam und sich dem Haus näherte, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte herbei und fragte, was das sei. Der sagte zu ihm:

Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederbekommen hat.

Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen.

Sein Vater kam heraus und redete ihm zu.

Er antwortete und sagte zu seinem Vater:

Siehe, so viele Jahre diene ich dir,

und niemals habe ich dein Gebot übertreten

und mir hast du niemals ein Ziegenböckchen gegeben,

damit ich mit meinen Freunden fröhlich sein konnte.

Kaum aber ist dieser, dein Sohn, gekommen,

der dir das Vermögen verschlungen hat mit Dirnen,

hast du ihm das Mastkalb geschlachtet.

Der Vater sagte zu ihm: Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist dein.

Aber man muss doch fröhlich sein und sich freuen,

denn dieser, dein Bruder, war tot und lebt wieder,

und er war verloren und ist gefunden worden.

Liebe Brüder und Schwestern!

Das Verhalten Jesu provoziert - seine Zeitgenossen und vielleicht auch uns. Er gibt sich mit Leuten ab, die von 'anständigen' Menschen normalerweise gemieden werden: mit Zöllnern, die im Dienst der feindlichen Besatzungsmacht stehen, die sich auf Kosten der einfachen Bevölkerung bereichern; mit Menschen, die offensichtlich Sünder sind.

Kein Wunder, wenn sich die Pharisäer und die Schriftgelehrten empören. Weiß denn dieser Jesus nicht, was sich gehört?

Zu seiner Rechtfertigung erzählt Jesus die drei Gleichnisse, die wir gerade gehört hat. Sie zeigen in eindrucklichen Bildern, wie Gott ist, wie Gott mit Sündern umgeht.

Gott ist wie ein guter Hirte, der dem verlorenen Schaf nachgeht, bis er es findet, damit es nicht irgendwo jämmerlich zugrunde geht.

Er ist wie eine Frau, die unermüdlich sucht, bis sie das verlorene Geldstück findet.

Er ist wie ein Vater, der keines von seinen Kindern aufgibt, sondern Tag für Tag Ausschau hält nach dem verlorenen Sohn und ihm schließlich voll Freude entgegenläuft.

Gott hat unendliche Geduld mit den Menschen, und er hat unendliche Freude, wenn ein Mensch sich finden lässt, wenn einer zu ihm zurückkommt.

Im biblischen Sprachgebrauch ist ein Sünder, eine Sünderin ein Mensch, der sich von Gott abwendet, der den rechten Weg verlässt, sein Ziel verfehlt und in letzter Konsequenz ins Verderben läuft.

Doch genau das kann Gott nicht wollen. Er ist ein Gott des Lebens und will, dass das Leben gelingt. Es ist ihm daher nicht gleichgültig, wenn eines seiner Geschöpfe sich selbst ruiniert. Es lässt ihn nicht kalt, wenn ein Mensch aus eigener Schuld zugrunde geht. Deswegen geht er den Verirrten, den auf Abwege Geratenen besonders nach.

Gott liebt alle Menschen. Aber vielleicht brauchen gerade die ‚Sorgenkinder‘ seine besondere Zuwendung. Oder, wie es an einer anderen Stelle heißt: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“ (Mt 9,12).

Das kann uns bekannt vorkommen. Auch Eltern lieben normalerweise alle ihre Kinder. Aber ist es nicht oft so, dass gerade die Sorgenkinder, jene, die auf die schiefe Bahn geraten sind, besonders viel Zuwendung brauchen?

Gott gibt niemanden auf. Er setzt alles daran, dass das Leben der Menschen gelingt. Und wenn es gelingt, dann herrscht einfach nur noch Freude.

Da ist kein Platz für böse Worte, Vorwürfe oder gar Strafe.

Gott hat unendliche Geduld mit den Menschen, und er hat unendliche Freude, wenn ein Mensch sich finden lässt, wenn einer zu ihm zurückkommt.